

Siedlungsbefunde der späten Eisenzeit und frühen römischen Kaiserzeit in Niederkassel

Franz Kempken

Die Niederterrassenlandschaft wird heute von Ackerland und zunehmend auch von Kiesgruben bestimmt. Die Erweiterung einer Kiesabbaufläche südöstlich der Ortschaft Niederkassel führte bereits Ende der 1990er Jahre zu einer Prospektion des LVR-Amtes für Bodendenkmalpflege im Rheinland (LVR-ABR), die im Rahmen einer Erstbegehung zahlreiche späteisenzeitliche Funde erbrachte. Nachfolgende Prospektionsmaßnahmen auf den vorgesehenen Kiesabbauflächen (Fa. ABS GmbH) und auf einer die Abbauflächen querenden Umgehungsstraße (Fa. Artemus GmbH) zeigten, dass in dem erkundeten Kleinraum nicht nur späteisenzeitliche Befunde zu erwarten waren. Vielmehr fanden sich Hinweise auf eine kontinuierliche Besiedlung des Geländes von der frühen Eisenzeit bis in die frühe römische Kaiserzeit, die jetzt durch Anschlussgrabungen der Außenstelle Overath des LVR-ABR bestätigt werden konnten (vgl. folgenden Beitrag K. Frank). In dem zwischen 2007 und 2011 durch die ABS GmbH untersuchten, rund 4,4 ha großen Geländeausschnitt wurden schwerpunktmäßig Siedlungsbefunde erfasst, die mehrheitlich in einen vergleichsweise engen Zeitraum um Christi Geburt gehören (Abb. 1). Dies vorausgesetzt, spiegelt die Verteilung der Gebäude und Werkplätze die Infrastruktur einer späteisenzeitlich-/frühkaiserzeitlichen Siedlung wider.

Ein klares Bild dieser Siedlung will sich bei Betrachtung der Befundlage nicht unmittelbar erschließen. Dies ist wohl vor allem der Lage auf der ehemals deutlich stärker reliefierten Niederterrasse geschuldet. In diesem feuchten, von oberflächennahen Grundwasserständen bestimmten Areal wurden für Hausplätze vor allem flache Geländeerhebungen gewählt, die durch die nachfolgende und bis heute andauernde intensive landwirtschaftliche Nutzung der Landschaft weitgehend erodiert sind.

Reste von Wohngebäuden fanden sich im mittleren Abschnitt des untersuchten Geländeausschnitts. Aus den in unmittelbarer Nähe der Wohnbauten gelegenen Gruben kamen vermehrt Bruchstücke von Mahlsteinen für die Getreideverarbeitung zutage. Überraschend war ein Depot mit fünf vollständig erhaltenen Mahlsteinen, darunter sog. Napoleons-hüte und einfache Reibplatten. Spuren handwerklicher Tätigkeiten, wie Grubenhäuser, Ofenreste

und Eisenschlacken, fanden sich überwiegend nördlich und nordwestlich der Wohngebäude. Größere Schlackebrocken mit Fließstruktur, die bei der Erzverhüttung anfallen, fehlen völlig. Dagegen belegen zwei kalottenförmige Schmiedeschlacken eine Weiterverarbeitung von Roheisen.

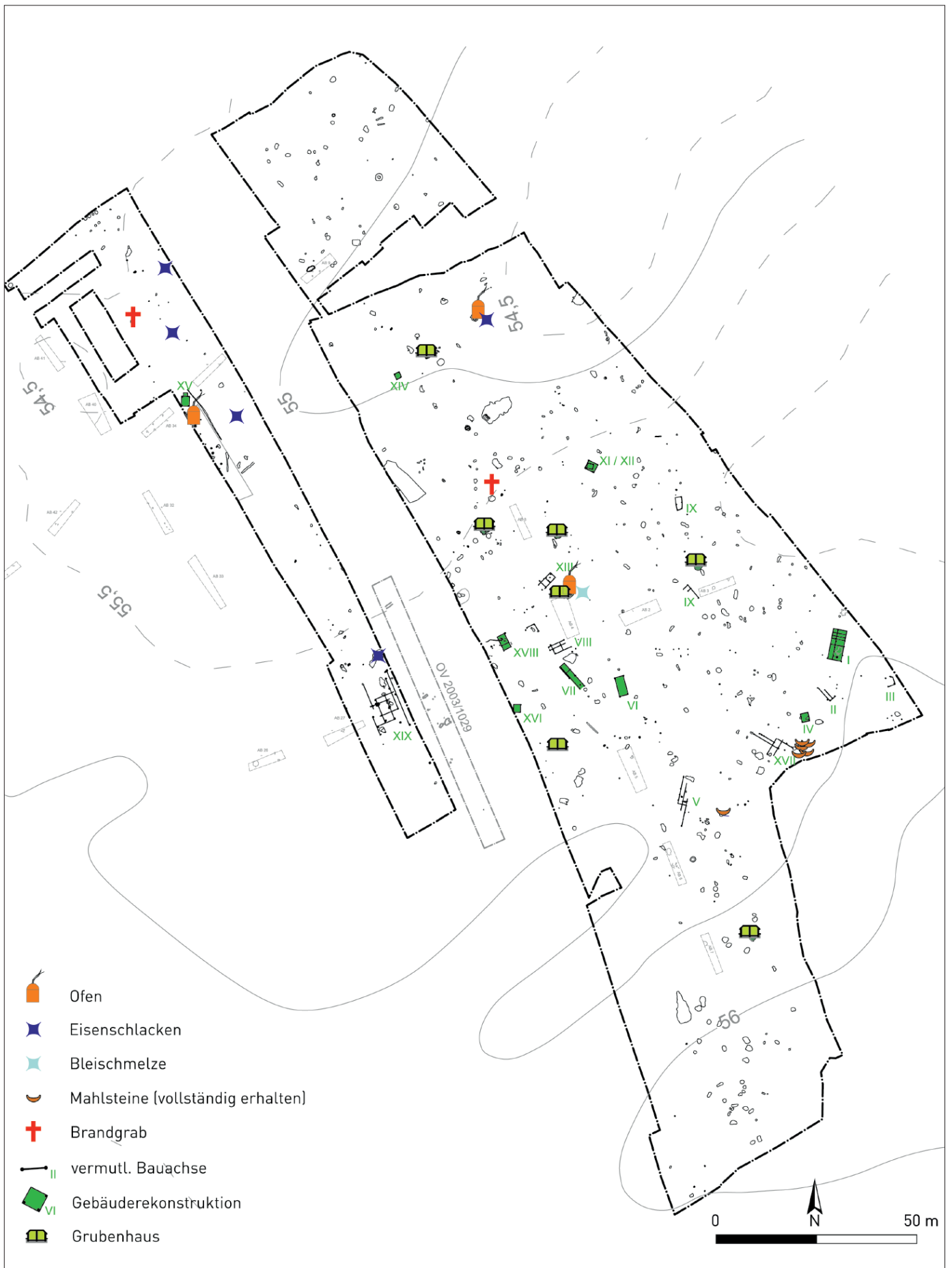
Verschiedene Glasarmringfragmente (Abb. 2,1–4) lassen eine Besiedlungskontinuität seit der Mittelaltenezeit vermuten, wobei sich Siedlungskeramik der frühen Phase – wohl auch wegen des unzureichenden Forschungsstands – nicht deutlich zu erkennen gibt.

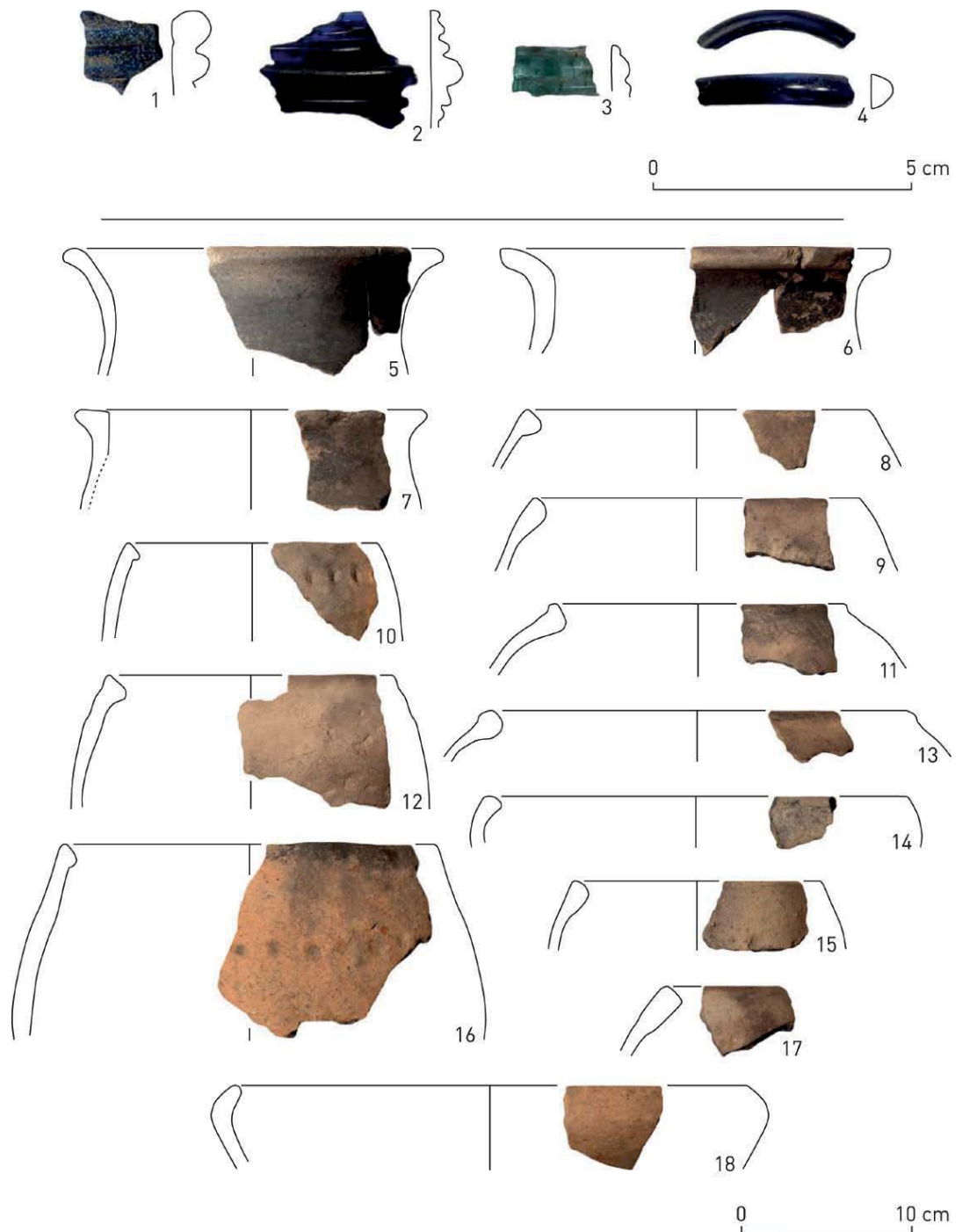
Die späteisenzeitlichen Gefäßformen aus Niederkassel wie Schüsseln, Schalen, Fässer und Flaschen (Abb. 2,5–18) zeigen Bezüge zu Funden aus der linksrheinischen Lössbörde wie etwa aus den befestigten Siedlungen von Niederzier-Hambach und Elsdorf-Heppendorf. Umso überraschender ist, dass die dort üblichen kleinräumigen Vier-, Sechs- und Neun-Pfostenbauten hier weitgehend fehlen. Dagegen lassen sich aus nur rudimentär erhaltenen Hausgrundrissen mehrschiffige Wohnstallgebäude ableiten, die eher in germanischer Tradition stehen. Grubenhäuser, die in den gleichen kulturellen Zusammenhang weisen, sind auch in Niederkassel mehrfach belegt.

Wegen des beschriebenen Erhaltungszustands kann keines der Wohnstallgebäude vollständig rekonstruiert werden. Der am besten erhaltene Hausgrundriss besaß eine Breite von rund 8 m und eine Länge von mindestens 20 m. Eine einheitliche Ausrichtung der Bauten ist nicht zu erkennen. Nur drei der Teilgrundrisse zeigen eine Nordnordwest–Südsüdost-Orientierung und sind damit mit ihrer Schmalseite zur Hauptwetterrichtung ausgerichtet. Für die Ausrichtung der übrigen Gebäude werden andere Faktoren entscheidend gewesen sein. So scheint sich im Befundbild zwischen den Häusern eine Freifläche abzuzeichnen, die vielleicht als zentraler Dorfplatz diente.

Die Spätphase der Siedlung reicht bis in die ersten Jahrzehnte des 1. Jahrhunderts n. Chr. Hierfür sprechen nicht nur einheimische Funde rhein-weser-germanischen Gepräges (Abb. 3,4–15), sondern auch römische Importkeramik (Abb. 3,1–3). Die einheimischen kaiserzeitlichen Gefäße lassen sich auf den ersten Blick nicht immer eindeutig von den

1 Niederkassel. Gesamtplan der Grabungskampagnen 2007–2011.

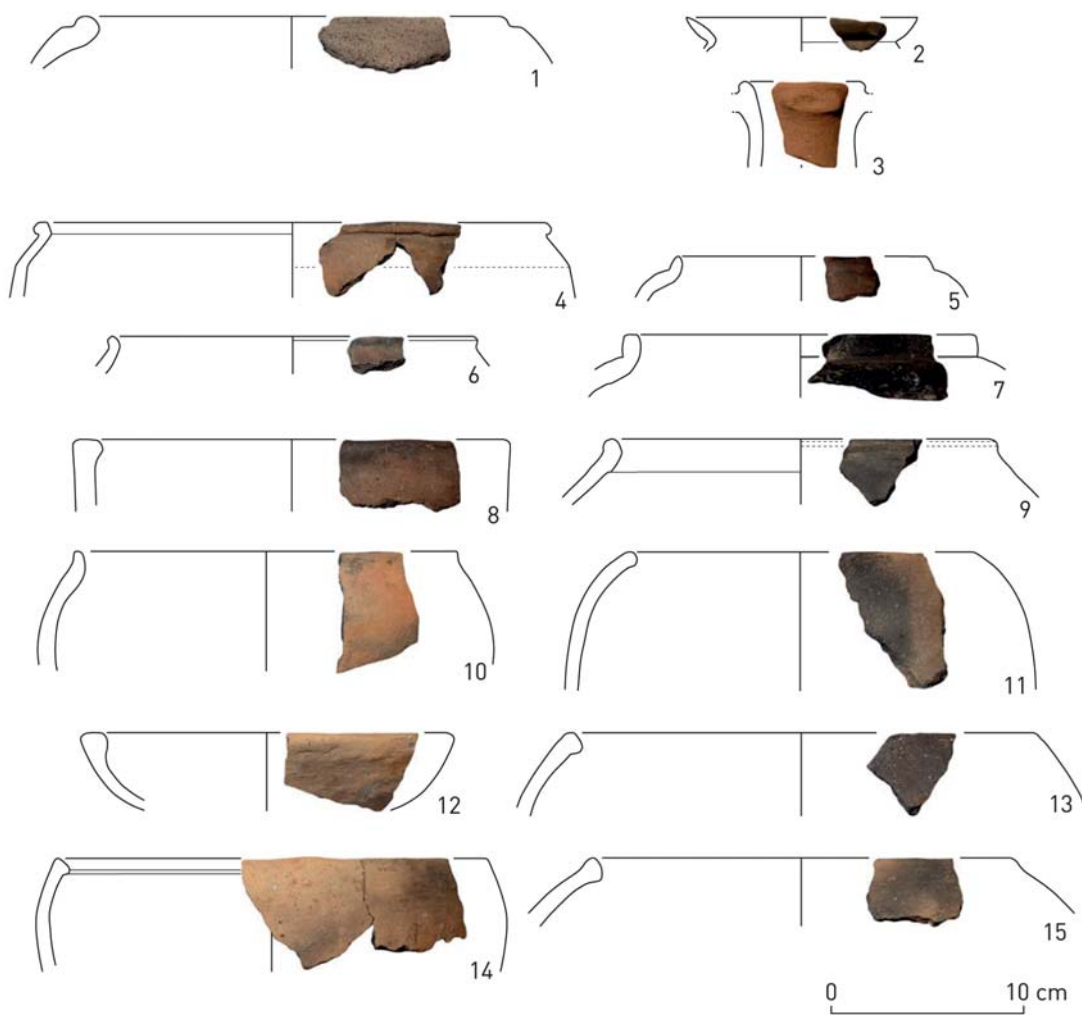




2 Niederkassel. Mittel- und spätlatènezeitliche Glasarmringfragmente (1–4) sowie späteisenzeitliche Keramik (5–18).

späteisenzeitlichen unterscheiden. Vereinzelt treten auch hier auffällig hart gebrannte, glimmerhaltige Scherben mit sandig-rauen Oberflächen auf, die sonst charakteristisch für späteisenzeitliche Waren sind. Dagegen überwiegen Scherben gleichfalls handaufgebauter, jedoch weicher gebrannter Gefäße mit sorgfältig geglätteten (Spanglättsuren), teils engobierten und polierten Oberflächen. Charakteristisch für Gefäße des rhein-weser-germanischen Formenkreises ist ein Gefäß das sich zur Form Uslar I ergänzen lässt (Abb. 3,4). Bauchige Töpfe, Schüsseln und fassförmige Vorratsgefäße gehören ebenfalls in das rhein-weser-germanische

Formenrepertoire (Abb. 3,5,7–15). Typisch sind auch sog. Gerstenkornverzerrungen. Kantig abgestrichene Ränder könnten auf elbgermanische Einflüsse zurückgehen, die sich insbesondere in den Jahrzehnten um die Zeitenwende auch im rechtsrheinischen Mittelgebirgsraum bemerkbar gemacht haben. Für eine feinchronologische Einordnung sind die einheimischen Gefäße nur eingeschränkt verwendbar, eine bessere Grundlage bieten die römischen Funde. Zuvorderst ist der vollständig erhaltene Bügel einer stark korrodierten mutmaßlichen Aucissafibel aus Eisen zu nennen. Gemessen an der großen Anzahl von Aucissafibeln aus Bunt-



3 Nieder-kassel. Römische und einheimische Funde des frühen 1. Jahrhunderts n. Chr.

metall sind solche aus Eisen eher selten und finden sich gehäuft in den Lippekastellen wie beispielsweise auch in Haltern. Damit könnte dieser Fund ein wichtiges chronologisches Indiz für die zeitliche Einordnung des Befundes in das frühe 1. Jahrhundert n. Chr. liefern. Der frühe chronologische Ansatz wird auch durch römische Gefäßreste aus belgischer Ware – wie etwa die Randscherbe eines Schrägwandbechers der Form Höpken B 16 oder das Fragment eines bauchigen Topfes mit schräg ausgestelltem Rand der Form Hofheim 125A/126 (Abb. 3,2) – unterstrichen. In den gleichen Zeithorizont dürften Fragmente Halterner Töpfe aus Korkware gehören (Abb. 3,1).

Die Bestimmung eines beinernen Objektes aus einem Befund, der auch rhein-weser-germanische Gefäßreste enthielt, bereitete – mangels bekannter Parallelen – zunächst Schwierigkeiten. Bei dem schildförmigen, 4,2 cm hohen, 3,2 cm breiten und 0,2 cm starken Beinplättchen wird die Mittelachse durch einen senkrecht verlaufenden Grat betont (Abb. 4). An der Oberseite befindet sich mittig eine 3 mm große Lochung. Das Stück zeigt hinsichtlich seiner Form und seiner Abmessungen verblüffende Ähnlichkeiten mit den Schuppen einer *lorica plumata*, eines römischen Schuppenpanzers, der sei-

nen Namen der federförmigen Gestalt seiner Schuppen verdankt. Anders als bei den üblicherweise aus Bronze oder Eisen hergestellten Schuppen fehlen diesem Stück jedoch randliche Lochungen, mit denen die Einzelteile der Panzerung auch seitlich verbunden wurden. Ein vollständiger Panzer besteht aus etwa 4000 auf ein Unterfutter aufgenähter



4 Nieder-kassel. Schildförmiges Beinplättchen.

Schuppen. Abgesehen vom Materialwert der üblicherweise verwendeten Metalle machte der notwendige Herstellungsaufwand eine solche Schutzwanne besonders kostbar. Wurde hier für einen germanischen Krieger ein römischer Schuppenpanzer als Statussymbol imitiert?

Durch die Ausgrabungen in Niederkassel ist eine weitere Fundstelle bekannt geworden, die den Übergang von der vorrömischen Eisenzeit zur beginnenden römischen Kaiserzeit illustriert. Besonders vor dem Hintergrund der Beschreibungen römischer Chronisten zu den Verhältnissen während der römischen Okkupation Germaniens ist die Archäologie gefordert, die dynamischen kulturellen Prozesse in der Zeit um Christi Geburt zu untersuchen. Hierzu können die Funde und Befunde aus Niederkassel sicher ihren Beitrag leisten (vgl. folgenden Beitrag K. Frank).

Literatur

G. Eggenstein, Das Siedlungswesen der jüngeren vorrömischen Eisenzeit und der frühen römischen Kaiserzeit im Lippebereich. *Bodenaltertümer Westfalens* 40 (Mainz 2002). – K. Frank, Eine späteisenzeitliche Siedlung bei Niederkassel. *Archäologie im Rheinland* 2001 (Stuttgart 2002) 43–46. – K. Frank, Die germanische Besiedlung rechts des Rheins. In: Th. Otten/H. Hellenkemper/J. Kunow/M. Rind (Hrsg.), *Fundgeschichten – Archäologie in Nordrhein-Westfalen* (Mainz 2010) 106–109. – M. Heinen/R. Nehren, Germanen „vor den Toren“ des römischen Reiches. *Archäologie im Rheinland* 2004 (Stuttgart 2005) 88–91.

Abbildungsnachweis

1–4 ABS, Archäologische Baugrund-Sanierung GmbH.

Niederkassel, Rhein-Sieg-Kreis

Kelten und Germanen am Rhein.

15 Jahre archäologische Forschungen in Niederkassel

Klaus Frank

Als 1999 die fortschreitende Kiesgewinnung und eine geplante Umgehungsstraße bei Niederkassel die Prospektionsabteilung des LVR-Amtes für Bodendenkmalpflege im Rheinland (LVR-ABR) auf den Plan rief, war nicht abzusehen, welche Forschungsergebnisse sich für den Naturraum Niederterrasse ergeben würden (vgl. vorhergehenden Beitrag F. Kempken). Dieser Naturraum wird eingefasst von der Wahner Heide im Osten, dem Rhein im Westen, den Ausläufern des Siebengebirges auf Höhe der Stadt Bonn im Süden und dem Stadtgebiet von Köln im Norden. Bereits die erste Begehung mit anschließender Einzelfundeinmessung erbrachte etwa 700 Fundstücke, die überwiegend in die jüngere Eisenzeit eingeordnet werden konnten (*Arch. Rheinland* 2001, 43–46). Die für die Erweiterung der Kiesgrube und die Trasse vorgesehenen Flächen wurden daraufhin in den Jahren 2002–2007 von den Fachfirmen artemus und ABS prospektiert. Allein auf der Straßentrasse wurden auf einer Ausdehnung von fast 6 km Länge fünf Siedlungsplätze unterschiedlicher Zeitstellung angetroffen (*Arch. Rhein-*

land 2003, 27–30; 2004, 88–91). Als überregional bedeutsam erwiesen sich mehrere der angetroffenen Fundplätze. So wurde hier die bisher älteste Siedlung der Bandkeramik in der Niederrheinischen Bucht erfasst; nebenan ein Gehöft, in dem sich der Übergang von der spätesten Eisenzeit zur frühen rhein-weser-germanischen Kultur beobachten ließ. Weitere Ausgrabungen auf der Niederterrasse erbrachten bemerkenswerte Plätze, u. a. die befestigte bandkeramische Siedlung von Niederkassel-Mondorf (*Arch. Rheinland* 2003, 43–45) und eine frühkaiserzeitliche Köhlersiedlung bei Troisdorf-Spich. Auch der eisenzeitliche Siedlungsplatz neben der Kiesgrube nahm mit der Aufdeckung von neuen Flächen von Jahr zu Jahr immer größere Ausmaße an. Aktuell sind nach den letztjährigen Grabungen der Außenstelle Overath des LVR-ABR über 6 ha Fläche untersucht, die Arbeiten aber noch nicht abgeschlossen (vgl. vorhergehenden Beitrag F. Kempken). Eine erste Sichtung der Funde legt nahe, dass der Platz von der späten Hallstattzeit bis in die frühe römische Kaiserzeit bewohnt war. Ein ganz außer-